



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Diakonatsweihe Canisianum

18.06.1988

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.8.14

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-2217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-2217)

AT-DAI 1.3.18.14

Diakonatsweihe, Canisianum, Samstag 18.6.1988, 11,00 Uhr

D a s G e w a n d d e s D i a k o n s

Vor kurzer Zeit bin ich nachdenklich vor den schönsten Dalmatiken Tirols gestanden, auch dem Ornat der Kaiserin Maria Theresia. Die Tuniken der Diakone waren eben von der Restaurierung zurückgekommen, in ihrer vollen Pracht, wie neu. Die Firma hat sie beim Transport auf 80 Millionen versichert, so kostbar sind diese Werke aus schimmerndem Brokat, schwerer Goldstickerei, den Blumen und den Nadelgemälden.

Ich bin vor dieser Pracht nachdenklich gestanden, weil man unwillkürlich darüber nachzusinnen beginnt, wie eigentlich das Gewand des Diakons heute aussehen müßte, das Gewand mit dem er durch diese unsere Kirche und diese Gesellschaft schreiten müßte.

1. Auch heute muß das Gwand des Diakons aus echtem Material gewoben sein. Ich meine damit das Kleid der religiösen Echtheit. Die Menschen wollen keinen billigen Talmischmuck, keinen Flitterglanz aus der Modeboutique. Manchmal ist ihre Kritik an der Kirche trotz aller aggressiven Übersteigerung ein leiser Schrei, eine verborgene Sehnsucht nach Echtheit. Sie erwarten bei uns wirkliche religiöse Ergriffenheit zu finden, wirkliche Ehrfurcht, wirklichen Glauben, wirkliche Betroffenheit, wirkliche Demut, keine falschen Surrogate. Die Menschen durchschauen die Theatralik, und die Wertvollsten und die Jungen durchschauen sie am schnellsten. Um dieser Echtheit willen mag ich im religiösen Raum einen Ausdruck nicht, der jahrzehntelang als Modewort durch die anthropologischen, pädagogischen und sozialpsychologischen Büchern geisterte: Die R o l l e . Man hat von der Rolle des Vaters, der Mutter, des Lehrers, des Priesters gesprochen. Aber Rolle erinnert an das Theaterspiel, Maske, Schminke, "persona", - an etwas, in das man hineinschlüpft, um es nach dem Auftritt wieder abzulegen... Du übernimmst keine Rolle als Diakon, als Priester. Du mußt ein Diakon, ein Priester sein. Wenn Du das Gewand der Echtheit trägst, verzeihen Dir die Menschen so manchen kleinen Riß oder Flecken des Allzumenschlichen. Wer im Prunkgewand der Würde einherschreitet, dem verzeihen sie nur schwer. Diese unsere Zeit verlangt im religiösen Raum das Gewand der Echtheit.
2. Und zum Zweiten muß das Gewand des Diakons in unserer Zeit eine Dienstkleidung sein. Das schlichte Dienen muß die Rüstung sein, mit der wir Mauern des Mißtrauens und der Ablehnung durchbrechen, nicht mit den Prachtgewändern des Würdebewußtseins und mit dem Panzer eines überzogenen Autoritätsgehabes. Und wohin man schaut, immer wieder sieht man so etwas wie einen leisen Sieg des dienenden Menschen. Sie machen keine Karriere, sie stellen sich nicht ins Rampenlicht, alles Aufsehen ist Ihnen peinlich, sie wollen keine Show. Aber beim Fest oder am Grab eines solchen Seelsorgers merkt man dann, wie sehr er die Herzen gewonnen hat.
Liebe Freunde, dieses Dienen ist beim Diakon Name, das heißt W e s e n : diakonein heißt "dienen". Diese Prägung sollt ihr nie mehr verlieren, dieses Dienenwollen muß in Euch eingegraben bleiben, ganz gleich, was für Weißen und Aufgaben Ihr in der Kirche noch bekommt. Tragt immer das schlichte Kleid des Dienens. Laßt nie die Brokate der selbstgefälligen Erhabenheit, des selbstverständlichen Privilegiertseins, des ständigen Verwöhntwerdens, der steigenden Ansprüche um Euch rauschen! Vielleicht muß man auch vor einer Primiz daran denken. Ganz ungefährlich ist das Hofiertwerden vor dem Beginn der Berufsarbeit nicht. Wer wird schon in der Welt mit Geschenken überhäuft,

nur weil er anfängt? Sorgt dafür, daß alles in Grenzen bleibt, und bewahrt Euch ein gesundes Gefühl einer gewissen Peinlichkeit, das jeden ehrlich dienenden Menschen beschleicht, wenn er gefeiert wird. Bleibt Dienende, und laßt euch nicht bedienen - getreu den Worten des Herrn.

3. Einen Glanz, ein würdevolles Schimmern muß aber das Gewand des Diakons auch heute haben: Er muß das Gewand des Herolds tragen. In der Schatzkammer in Wien hängen die Tuniken der Herolde des Reichs. Der herold trägt nicht seine Insignien, und er verkündet nicht seine Botschaft. Er steht für die Botschaft des Herrn, und er trägt dessen Zeichen.

Bei der Weihe wird Euch ja in wenigen Minuten das Evangelienbuch überreicht. Dieses Verwiesensein auf Sein Wort scheint mir heute besonders aktuell. Es gibt heute in der Kirche amprogressiven und am traditionalistischen Flügel die Neigung, das Zurückfragen nach den Quellen, nach dem eigentlichen Willen des Herrn zu vernachlässigen. Und doch ist gerade das in geistig bedrängten Zeiten das Gebot der Stunde. Ich erinnere mich an einen für mich eindrucksvollen Augenblick in der Glaubenskommission der deutschen Bischöfe, als der greise Neutestamentler Prof. Schnackenburg nach einer langwierigen und schwierigen Diskussion über ein brennendes Problem abschließend sagte: "Meine verehrten Herren Bischöfe, in einer solchen Stunde der Kirche muß man zurückfragen zur Botschaft, müssen wir den Willen unseres Herrn und Heilands zu ergründen suchen ..." Wenn es uns gelänge, dies manchmal etwas besser zu bewerkstelligen, - ich glaube, es würden sich nicht so viele sektierischen, evangelikalischen, kirchenfreien, subjektiv-bestimmten und dann auch leider fundamental-irrenden Gruppen und Grüppchen zuwenden. Wenn Kardinal Martini bei seinen katechischen Unterweisungen im Dom zu Mailand Tausende von jungen Menschen anzieht, dann liegt das eben daran, daß bei ihm dieses Bemühen um das Authentische aufblitzt, die Vertrautheit mit dem Wort, das Wassers schöpfen an der Quelle...

So ist das Gewand des Diakons heute weniger prachtbeladen, weniger prunkvoll, weniger abgehoben von den Menschen, etwas weniger steif und schwer wie es die Gewänder des Barock waren.

Es muß aus dem Material der Echtheit gewoben sein, und es muß den Charakter einer schlichten Dienstkleidung tragen.

Aber der Schimmer des Herolds, der der Botschaft seines Herrn verpflichtet ist, muß auch über ihm liegen...

Möge Euch der Herr dieses zeitgemäße Gewande des Diakons schenken!

1.3.1.8.14

18 Juni, 1988.

Danksagung bei der Diakonenweihe.

Hochwürdiger Herr Bischof, Pater Rector, Pater Regens, Haus Patres, sehr geehrte
Freunde,

mit großer Freude und Dankbarkeit gefärbt mit einer gewissen Angst haben wir den heutigen Tag entgegengenommen. Es ist der Tag, an dem wir, nach diesen vielen Jahren der Ausbildung, unseren ersten entscheidenden öffentlichen Schritt in dieser priesterlichen Berufung gewagt haben. Ein Schritt zwar verbunden mit einem banger Gefühl des der-Sache-nicht-gewachsen-seins jedoch ist es ein bewußter und gewollter Schritt ^{glaubend} ~~gebrauchend~~ an Euer Gebet.

Lieber Herr Bischof, im Namen uns aller Sechs möchte ich Ihnen sehr dafür danken, daß Sie uns dieses Weihesakrament im Namen der Kirche und stellvertretend für unsere Heimatbischöfe erteilt haben. Lassen Sie bitte das Wörtchen, "Danke" unsere Herzensfülle ausdrücken.

Liebe Freunde, Ihr seid von Nah und Weit gekommen, um dem heutigen Ereignis beizuwohnen und mit uns unsere Freude zu teilen. Es ist so ein wunderbares Gefühl, ein Gefühl, das sich gar nicht adäquat ausdrücken läßt, zu wissen, daß einer jemandem etwas bedeutet und euer Kommen ist ein Ausdruck dafür. Laßt uns gemeinsam in dieser Erkenntnis wack^bsen. Möge Gott Euch auf dem Heimweg begleiten und Euch segnen.

Schließlich geht auch unser herzlichsten Dank an unsere Freunde in der Küche für die Liebe, mit der sie uns heute, wie immer, gespeist haben und an alle jene, die zu der heutigen Feier in irgendeiner Weise beigetragen haben.

Von ganzem Herzen danken wir Euch allen. Wir bitten aber, daß Ihr uns mit Eurem Gebet weiterhin begleitet, denn wie schon gesagt, dies ist der erste Schritt. Dankeschön!

Chika Ugor